

gefärbter Spechtarten, unter denen der schöne Rothkopf, *Melanerpes erythrocephalus* Sw. (Red-headed Woodpecker) und der nicht minder prachtvolle Goldspecht, *Colaptes auratus* Sw. (Golden-winged Woodpecker) die auffallendsten und charakteristischsten sind. Das Girren der Wandertaupe, *Ectopistes migratoria* Sw. (Passenger Pigeon), das dem Donner ähnliche Rauschen der Flügelschläge des Waldhuhns, *Bonasa umbellus* Steph. (Buffed Grouse), die lieblichen Töne des in den höchsten Spitzen riesenhafter Waldbäume wohnenden Feuertrupials oder Baltimorevogels, *Hyphantes baltimore* Cab. (Baltimore Oriole) und der laute, jubelnde Gesang der ungemein häufig vorkommenden Wanderdrossel, *Turdus migratorius* Linn. (Robin) gelangen an das Ohr des einsamen Wanderers und aufmerksamen Beobachters.

Der Süden, dessen Luft schon deutlich an die Tropenerinnert, dessen Pflanzenwelt in paradisischer Fülle und Ueppigkeit entwickelt ist, hat auch eine Vogelwelt, welche damit im vollen Einklange steht. Die dichten sumpfigen, mit Cypressen und anderen südlichen Pflanzen durchwucherten Wälder, die mit Orangen-, Feigen- und anderen Fruchtbäumen bestandenen Gärten, die Lebensseichengruppen, die aus Magnolien, Tulpenbäumen, Sycomoren und vielerlei anderen Baumarten bestehenden Wälder, die mit vielerlei Schlingpflanzen durchwachsen sind und in denen hie und da auch schon Palmen und häufig die auffallend geformten Yuccas vorkommen, sie beherbergen eigenthümliche, schön befiederte Vogelarten. Hier, in den eigentlichen Golfstaaten, begegnen wir neben vielen anderen Arten, die auch im Norden vorkommen, dem schönsten aller Finken, dem Nonpareil oder Papstfinken, *Spiza ciris* Cab. (Painted finch), der durch die Pracht und den Abglanz seiner Farben sich sogleich als ein Kind des Südens kennzeichnet. Die Franzosen nennen ihn seiner Schönheit halber Nonpareil, d. i. den Unvergleichlichen und die Spanier, besondere Rücksicht auf seine aussergewöhnliche Pracht nehmend, nennen ihn Mariposa, d. i. den Schmetterling. In diesem Gebiete kam in früheren Jahren und jetzt nur noch an einzelnen Stellen, wie z. B. in Florida, der Karolinensittich, *Conurus carolinensis* Kuhl. (Carolina Parrot oder Parroquet) sehr häufig vor. Leider ist dieser früher über ein ungeheuer grosses Gebiet verbreitet gewesene Papagei, der einzige Vertreter seiner Familie in den Vereinigten Staaten, nur noch auf einzelne kleine Theile seines Wohngebiets, wohin ihm der Herr der Schöpfung bisher nicht zu folgen vermochte, verdrängt. Das herrliche Blau des Bischofs oder blauen Kernbeissers, *Coccyzus erythrophthalmus* Cab. (Blue Grosbeak), hebt sich wunderbar ab gegen das Aestchen weisser Blüten und grüner Blätter, auf welchem er sitzt. Er findet sich in allen Südstaaten an geeigneten Oertlichkeiten. In den mit Oleander, Myrthen, prachtvollen Rosenarten, Yuccas, Cacteen, Schlingpflanzen,

Orange- und Feigenbäumen und mit vielerlei mehr oder weniger tropischen Gewächsen angepflanzten Gärten unserer Südstaaten, wohnen in der Regel zwei Charaktervögel dicht neben einander: Die Spottdrossel, *Mimus polyglottus* Boie. (Mockingbird) und der prachtvolle rothe Kardinal *Cardinalis virginianus* Bonap. (Red-bird, Cardinal Grosbeak). Die Spottdrossel, diese unvergleichliche Sängerin und der lebhaft, prächtig scharlachrothe Kardinal, der neben seinem schönen Gefieder auch einen schönen lauten, vollen Gesang hat, sie passen gerade zusammen, sie beide nahe beieinander bilden recht eigentlich den Schmuck dieser halbtropischen Welt und sie auch geben ihr das rechte Leben, da beide Arten allerwärts häufig auftreten. In Texas ist es besonders ein Vogel, der die wie Inseln aus der Prairie auftauchenden Gruppen von Lebensseichen bewohnt, der Gabeltyrann, *Mitovulus forficatus* Sw. (Swallow-tailed Flycatcher), den die hier ansässigen Deutschen allgemein den „Paradiesvogel“ nennen. Er ist ein lebhafter, häufig vorkommender Vogel, welcher sehr gern in der Luft seine Flugübungen und Insektenjagden vornimmt, wobei der lange, gabelförmige Schwanz ihn als ganz besonders charakteristisch erscheinen lässt. Eine grosse Menge Sumpf- und Wasservögel kommen hier vor. Besonders bezeichnend sind der kleine weisse Reiher, *Ardea candidissima* Gm. (Snowy Heron oder Little White Egret) und der kleine blaue Reiher, *Ardea coerulesca* Linn. (Little Blue Heron); beide Arten kommen in fast jedem grösseren Sumpfe häufig vor. (Fortsetzung folgt).

Ueber die Entartung der Amsel.

Von Dr. E. Baldamus.

(Schluss von S. 54 in Nr. 7 des Ornith. Centralblatt.)

Ich gebe nun im Nachfolgenden auszüglich einige der bezüglichlichen Erfahrungen und Beobachtungen, soweit sie von unbefangenen, zuverlässigen, kundigen und mir persönlich bekannten Augenzeugen herrühren.

„Mit grösstem Vergnügen komme ich Ihrem Wunsche nach, die bewusste Nesträuberei eines Amselmännchens Ihnen in Kürze mitzutheilen. Im letzten Spätfrühling und Sommer pflegte ich, so oft es die Witterung nur halbwegs erlaubte, allsonntäglich meine Descendenz unmittelbar nach Tische in das Ihnen von Schauer her jedenfalls wohlbekannte parkartige Gartengrundstück meines Schwiegervaters zu führen An einem derartigen Sonntag, Mitte oder Ende Juni, sass ich denn auch einmal im Schatten einer Hängeesche auf einer Bank, mit dem einen Auge die Kinder beobachtend, mit dem andern in einem Büchlein lesend, das recht gut Ihre Vogelmärchen hätten sein können, vielleicht auch gewesen sind. Da hörte ich auf einmal ein ängstliches Vogelgeschrei. Ich glaubte, dass an der den Thierchen hergerichteten Tränke und Badeanstalt sich irgend ein

kleiner Krieg abspiele oder dass eine Katze in Sicht sei, bemerkte aber bald, dass ein Vogelpaar eine junge Platane ängstlich umflog. Ich schlich mich näher heran und konnte eben noch sehen, wie ein Amselmännchen ein kleines, noch nacktes Vögelchen im Schnabel hatte und ganz nach Art, wie es die Jagdhunde mit den Hasen zu thun pflegen, derb abschüttelte. Ich machte Lärm und suchte so die Amsel von dem Neste zu verscheuchen. Dies gelang mir auch, die Amsel flog mit ihrer Beute davon, leider ohne dass ich sie hätte verfolgen und weiter beobachten können. Das zerstörte Nestchen wurde von dem Finkenpaar verlassen. M. Brodführer, Director der städtischen Schulen.“

„Ein Stückchen von Frau Schwarzamsel“ lautet die Ueberschrift des Berichtes einer Dame meiner Nachbarschaft, welche Folgendes schreibt: „In meinem Garten unten im Gebüsch befand sich ein Grasmückennest. Vier junge Grasmücken waren vor einigen Tagen aus dem Ei geschlüpft. Da bemerkte der Gärtner, dass das Vogelmütterchen ängstlich das Gebüsch umflatterte und sah bald, dass eine Schwarzamsel vor dem Neste sass und die Jungen eines nach dem andern mit dem Schnabel fasste, schüttelte und zur Erde warf. Er verjagte die Mörderin und da die kleinen Vögelchen noch nicht ganz todt waren, legte er sie sorgsam wieder in's Nest und benachrichtigte uns. Am andern Morgen lagen sie aber doch todt unter dem Neste: wahrscheinlich war Frau Schwarzamsel zurückgekehrt, um ihr Werk zu vollenden, nicht um die jungen Vögel zu verzehren, sondern nur um sie zu tödten. Darüber war meine kranke Schwester so empört, dass sie zornigrief: „Der Gärtner soll die Mörderin schießen, ich will sie essen.“ Und sie war doch sonst darauf bedacht, jedes Thierchen zu schonen und verurtheilte u. A. das Essen der Vögel mit fast komischem Eifer“.

Derselbe Gärtner, dessen Frau Regierungsrath K. eben erwähnt, beobachtete den gleichen Vorgang bezüglich eines Hausrothschwanznestes, welches an einem Gartenhause angelegt war. Hier zerstörte das Amselmännchen, nachdem es die Jungen fortgeschleppt, auch das Nest.

Herr Badbesitzer M. Ziegenfelder berichtet mir: „Ich bin ein grosser Verehrer der Amseln und der Staare gewesen, bin es aber seit zwei Jahren nicht mehr, da ich mich mit eigenen Augen überzeugt habe, dass beide Vögel Nesträuberien treiben. Ich habe am Eingange zu meiner Badeanstalt zwei gefüllte Weissdornbäume stehen, in deren einem ein Finkennest, in dem andern ein Stieglitznest sich befand und musste zu meinem Schrecken sehen, dass beide Nester mit ihren Jungen ausgeraubt und zerstört wurden. Ich habe darauf sämtliche Brutkästen (für Staare) sofort aus meinem Garten entfernt und meine Passion für Amseln und Staare aufgegeben. Ich bin zwar

nicht für gänzliche Ausrottung, jedoch aber für eine Einschränkung derselben.“

Vorstehende Berichte rühren sämmtlich von Bewohnern der Stadt Coburg her und man könnte vielleicht annehmen, dass nur die in Coburg bisher sehr beliebten und häufig mit Fleisch gefütterten Amseln zu Nesträubern geworden seien. Dem ist jedoch nicht so. Ich habe aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, wo die Amsel zum Stadtvogel geworden ist, Zuschriften erhalten, von denen ich einige auszugslich geben will.

So schreibt mir der herzogl. Förster und Fasanenmeister Louis Kurzius auf dem Callenberg bei Coburg, ein auch in weiteren Kreisen bekannter Thierfreund und Pfleger, welcher — ein vortrefflicher Beobachter — ungläubliche Erfolge in der Zählung der verschiedensten Säugethiere und Vögel erzielt hat:

„Ich theile Ihnen ergebenst mit, dass ich in drei Fällen beobachtet habe, wie Amseln die nackten Jungen erstens aus einem Finkenneste, zweitens aus einem Schwarzplättchen- und drittens aus einem Bachstelzen-Neste geraubt und die Nester zerstört haben. Seitdem die Amseln von uns so in Schutz und Pflege genommen werden, sind unsere nützlichen, kleinen, lieben Waldsänger, wie Rothkehlchen, alle Grasmücken, Stieglitze etc. fast gänzlich vertrieben worden. Ich liebe den Gesang der Amsel sehr, muss aber offen gestehen, dass uns die Amseln mehr Schaden als Nutzen bringen.“

Ferner schreibt mir Herr Apotheker C. Voegelen aus Stuttgart:

„Beehre mich Ihnen mitzutheilen, dass ich mit ansah, wie im Laufe des letzten Sommers eine Amsel in den hiesigen königl. Anlagen, in deren Nähe ich wohne, eine Eidechse von der Länge einer Hand durch anhaltendes Picken getödtet und aufgefressen hat, woraus ich den Schluss ziehe, dass, wenn dieselbe eine Eidechse von dieser Länge frisst, sie noch weniger kleine Vögel im Neste verschonen wird. Auch weiss ich von einigen Garten- und Weinbergsbesitzern, mit denen ich in neuester Zeit über diese Angelegenheit sprach, dass sie die Amsel stets von ihrem Anwesen vertreiben, weil dieselbe nicht nur andere Singvögel nicht aufkommen lässt, sondern auch im Herbst den reifen Trauben durch ihre Gefrässigkeit äusserst gefährlich ist. Es wird von diesen Leuten die Amsel durchaus nicht zu den nützlichen Vögeln gezählt.“

Es wird jedem Unbefangenen einleuchten, dass die Nesträuberien der Amsel keine „Phantasiegebilde“, keine „Professoren-Weisheit“ oder gar „böswillige Verleumdung eines unschuldigen Singvogels und Lieblings aller fühlenden Menschen“, sondern eine durch die Zeugenschaft ernster, gewissenhafter Beobachter bekundete Thatsache sind, deren Ursachen bislang noch nicht vollständig erkannt, deren Folgen aber in dem zunehmenden

Verschwinden zahlreicher Arten kleinerer und vergleichsweise noch nützlicherer Singvögel bereits auffallend zu Tage treten und bei der stets wachsenden Anzahl der Gartenamseln zu einer ersten Gefahr für jene und dadurch auch für den Gartenbau (besonders den Obstbau) werden dürften, ganz abgesehen davon, dass sicher jedem Vogelgesang-Kenner die Gesänge der Nachtigallen, Grasmücken, Spottsänger etc. doch noch lieber sind, als der Gesang der Amsel und dass man überhaupt auch andere Vogelgesänge hören will. Ich bin übrigens überzeugt, dass, einmal aufmerksam gemacht, gar mancher Beobachter bald genug zu demselben Resultate kommen wird; denn gleiche Ursachen haben unter gleichen Umständen auch gleiche Folgen, und überall, wo man den Amseln rohes oder auch nur gekochtes Fleisch gefüttert hat, für welches sie eine ganz besondere Vorliebe zeigen, wird man bei aufmerksamer — freilich immer schwieriger — Beobachtung leider auch die Erfahrung machen, welche wir hier in Coburg zu machen Glück und Gelegenheit hatten.

Fassen wir nun noch die Veränderungen in der Lebensweise zusammen, welche seit und infolge der so auffälligen Sommeraufenthalts-Veränderungen eines Theils der Amseln sich allmählich herausgebildet haben, so sind die Gartenamseln

- 1) entschiedene Standvögel geworden; die alten und jungen Individuen beiderlei Geschlechts halten sich das ganze Jahr hindurch innerhalb, oder doch in der Nähe ihres Brut- oder Standortes auf und gehen nur bei Nahrungsmangel in schneereichen Wintern aus den Vorstadt-Gärten bis mitten in die Ortschaften, wo sich viele Paare das ganze Jahr hindurch aufhalten.
- 2) Hier versammeln sie sich im Winter, zuweilen auch schon im Herbst, heerdenweise und Alte und Junge beider Geschlechter gemischt. Nur im Sommer wahrt jedes Paar sein Nestrevier, das aber infolge der grossen Vermehrung dieses Vogels in der Semidomestikation im Vergleich zu den weiten Revieren der Waldamseln meist ein sehr beschränktes geworden ist.
- 3) Sie haben zwar die Klugheit und Vorsicht, aber nicht das Misstrauen und die grosse Scheu ihrer waldbewohnenden Artgenossen bewahrt, nehmen vielmehr infolge des ihnen gewährten Schutzes eine von Jahr zu Jahr wachsende, an Dreistigkeit grenzende Furchtlosigkeit an. Selbst ein blinder Schuss verschreckt sie nur auf Minuten von dem Kirschaume, dem Erdbeerenbeete etc. Auch die Furcht vor „freien Plätzen“, d. h. vor der Gefahr, daselbst oder auf dem Fluge dahin von Raubvögeln überrascht zu werden, haben sie in der Nähe der Menschen verloren.
- 4) Die grösste und auffälligste, zugleich die gefährlichste Veränderung in der Lebensweise

der Gartenamsel ist endlich ihre offenbar erworbene Vorliebe für Fleisch, d. h. für das Fleisch der warmblütigen Thiere, zunächst der jungen, noch nackten kleinen Vögel. Nicht dass sie zum „Allesfresser“ geworden ist und rohes oder gekochtes Kernobst, gekochte Gemüse, Kartoffeln, Brod, gekochtes oder gebratenes Fleisch, ja selbst rohes Fleisch fressen gelernt hat, sondern dass sie, rohes Fleisch jeder anderen Nahrung vorziehend, sich allgemach daran gewöhnt hat, gleich Elster, Heher, Krähen und Würger, zum Nesträuber zu werden — in der Nähe der Städte weit gefährlicher als diese für die in Hecken und Bäumen wie am Erdboden nistenden kleinen Singvögel, weil viel zahlreicher und viel dreister; — das ist es, was die Gartenamsel zwar nicht zu einer besonderen Species, wohl aber in hohem Grade verhasst gemacht hat, selbst bei allen entschiedenen Vogelfreunden, welche die Gelegenheit und dazu das Zeug, das Geschick und das Glück gehabt haben, den dreisten und doch so schlaun Vogel in seinem Familienleben zu beobachten. Freilich muss man vor der Sonne aufstehen, um die Geheimnisse des spät- und frühwachen Gelbschnabels (wie aller Vögel) zu erkunden, und das ist eben nicht Jedermanns Sache! Aber deshalb auch nicht Jedermanns Beruf, über die Lebensweise der Vögel mitzusprechen, besonders wenn man das Männchen des Gartenrothschwanzes für einen „fremdländischen“ Vogel anspricht, wie es Dr. Hedingers „erstem deutschen Vogelkenner“ in meiner Gegenwart passirte.

- 5) Ist es die übergrosse Vermehrung der Gartenamsel, welche, durch den Ueberfluss und die grössere Mannigfaltigkeit ihrer Nahrungsmittel und durch den Schutz der Menschen begünstigt, alles Maass überstiegen hat und hier in Coburg, wie auch anderwärts, nach und nach zu einer Kalamität geworden ist. Nach einer von mir und einem andern geübten Beobachter angestellten Berechnung mögen jetzt annähernd 300 Paare in den Gärten der Stadt und des Weichbildes nisten, die eine Nachkommenschaft von wenigstens 3000 Individuen jährlich erziehen würden, wenn man annimmt, dass ebenso viele Junge jährlich irgendwie — hauptsächlich durch Katzen — vor dem Ausfliegen verloren gehen. Denn die Gartenamsel macht regelmässig zwei, häufig auch drei Bruten von sechs, fünf und vier Jungen.
- 6) Wie die Gartenamsel seit ihrem Einzuge in die Städte ihr Menu wesentlich bereichert hat, so ist sie auch in Anlage und Ausstattung ihres Familienheims Kulturvogel geworden. Es würde überflüssig sein, die allbekannten Standorte der Waldamselnester aufzuzählen;

der gebildeteren Gartenamsel steht natürlich eine unvergleichlich grössere Auswahl zu Gebote. Zwar weiss diese noch immer auch die gewöhnlichen Bauplätze ihrer Waldahnen — und als städtischer Baumeister mit weit grösserem Geschick — zu benützen; zugleich aber entwickelt sie auch einen Reichtum an Ideen in der Auswahl derselben, wie in der ihnen angepassten Ausführung des Baues selbst, welche nur mit dem bunten und oft bizarren Geschmacke des Stadtpatzes zu vergleichen sind. Ja die vornehme Amsel übertrifft diesen Proletarier noch darin. Hoch und niedrig, auf Bäumen und in Gesträuch und Gestrüpp, auf, an und in Gebäuden, besonders Gartenhäusern, Lauben, Veranden und unaussprechlichen, aber notwendigen Baulichkeiten und überall an Plätzen, die ebenso oft geschickt als ungeschickt gewählt sind, legt sie ihr zwar oft mit Eleganz, aber meist auf Kosten der Solidität erbautes Nest an. So habe ich und haben viele Ornithologen und Nichtornithologen die Baukunst der Gartenamsel kennen gelernt.

Dass diesen positiven Beobachtungen gegenüber — die sich schon in diesem Jahre beträchtlich vermehren dürften — die aprioristische oder beobachterische Negative werthlos bleibt, brauche ich nicht noch besonders hervorzuheben.

Alle wirklichen Ornithologen und gebildeten Beobachter aber möchte ich schliesslich auch hier noch zu genauerem Studium der Amseln aufzufordern mir erlauben.

(Wir schliessen uns der letzten Aufforderung des Herrn Verfassers an und bitten die Leser des Centralblatts, uns bezügliche Beobachtungen über die Amsel mitzutheilen, die wir bei der Wichtigkeit des Gegenstandes in diesen Blättern publiciren werden. Die Redaction.)

Ueber den Kukuk.

Briefliche Notiz an den Redacteur.

Von Alfred Newton.

Als ich letzthin einmal damit beschäftigt war, mich durch die ungeheure Literatur des Kukuks hindurchzuarbeiten, fand ich, dass im Ornitholog.

Centralblatt (III p. 75) Herr E. von Homeyer eine sichere Feststellung des Herrn Braune (Naumania 1853, p. 307, 313) mit den Worten „ganz unmöglich“ bezeichnete. Nachdem ich nun die bezüglichen Argumente in meinem Artikel, den Sie so gütig waren, in Ihr geschätztes Blatt (Centralblatt III, p. 25) aufzunehmen, nochmals durchgesehen, möchte ich denselben zur Bekräftigung eine Notiz des verstorbenen Dr. Saxby, eines durchaus zuverlässigen Gewährsmannes hinzufügen, einen thatsächlichen Beweis, der wahrscheinlich Herrn von Homeyer und anderen Ihrer Leser unbekannt ist. Dr. Saxby sagt in einem Aufsätze: (The Zoologist 1862, p. 8164 bis 8168), dass im Sommer 1860, während er mit einem Freunde in der Nähe von Falkirk in Schottland spazieren ging, ein Kukuk von einer Hecke aufflog, den sein Freund schoss. „Wir eilten hin und ungefähr einen Zoll vom Schnabel des Vogels entfernt, fanden wir sein Ei, unverletzt und vollständig frisch. Nachdem wir die Hecke durchsucht hatten, ohne irgend ein Nest zu finden, untersuchten wir den Körper unseres unglücklichen Opfers und fanden bei der Section ein vollständig ausgebildetes Ei im Eileiter.“ Dieser Fall steht dem von Herrn Braune erwähnten parallel. In beiden Fällen hatte der Vogel ein vollständiges Ei in seinem Eileiter und war mit einem anderen bereits gelegten Ei beschäftigt. Der einzige Unterschied ist, dass Dr. Saxby's Kukuk kein Nest gefunden, in welches er sein Ei ablegen konnte, während der des Herrn Braune glücklicher war. Dr. Saxby vermuthet in seinem Bericht, dass dieser Kukuk das Ei, welches er im Schnabel trug, einige Stunden vorher gelegt hatte und dass er ferner, wie das unverdaute Futter in seinem Magen bewies, noch kürzlich gefressen hatte. Es bliebe dann noch die Frage zu beantworten: was hat der Vogel in der Zwischenzeit mit dem Ei gemacht? Dr. Saxby's Vermuthung mag richtig sein oder nicht, aber mit der grössten Achtung vor der Ansicht eines so ausgezeichneten Ornithologen, wie Herr von Homeyer ist, muss ich doch bemerken, dass wir die Geschichte des Herrn Braune nicht für „ganz unmöglich“ erklären dürfen, umso mehr, als diese durch die gleiche Erfahrung des Dr. Saxby bestätigt wird.

Rundschau.

H. Goebel, Die Vögel des Kreises Uman, Gouvernement Kiew, mit besonderer Rücksicht auf ihre Zugverhältnisse und ihr Brutgeschäft. (Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens. II. Folge. Auf Kosten der Kais. Acad. d. Wissenschaft, herausgegeben von G. v. Helmersen und L. v. Schrenck. Band II. Petersburg 1879).

Bereits in früheren Jahren hat Goebel eine Reihe von Arbeiten über die Vogelwelt des Gebietes erscheinen lassen, in welchem er elf Jahre hindurch als Forstbeamter der Russischen Regierung thätig

gewesen ist. Diese Arbeiten erschienen in den Jahrgängen 1870, 1871 und 1873 des Journ. für Ornith. Den daselbst gegebenen Mittheilungen reiht sich ein kleiner Nachtrag an, Verbesserungen und Vermehrungen enthaltend, der erst im vergangenen Jahre in derselben Zeitschrift veröffentlicht wurde. Alle diese Mittheilungen bilden das Material für den vorliegenden umfangreichen, 238 Seiten enthaltenden Band, der die gesammelten Beobachtungen einheitlich bearbeitet, zusammenstellt und als das Gesamtergebniss der ornithologischen Studien des Verfassers

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Baldamus August Karl Eduard

Artikel/Article: [Ueber die Entartung der Amsel 75-78](#)